

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Druckstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasial-Professor Lucas Zore in Ragusa zum Bezirks-Schulinspector für den Schulbezirk Ragusa ernannt.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

- Nr. 7 das Gesetz vom 20. März 1890, womit die §§ 5, 6 und 7 des Landesgesetzes vom 20. Juli 1863, L. G. Bl. Nr. 12, betreffend die Bestreitung der Kosten zur Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfründengebäude, dann zur Beschaffung der Kirchen-Erfordernisse, abgeändert werden;
- Nr. 8 das Gesetz vom 4. April 1890, betreffend die Wasserleitungs-Anlage für die Landeshauptstadt Laibach;
- Nr. 2 die Kundmachung der k. l. Landesregierung für Krain vom 19. März 1890, Z. 3358, mit welcher die Verordnung des hohen k. l. Ackerbauministeriums vom 1. März 1890, L. G. Bl. Nr. 34, betreffend den Verkehr mit bewurzelten Reben, verlautbart wird.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 19. April 1890.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 17. April.

Der erste Tag der Budget-Debatte hat trotz der großen Rede des Abgeordneten Dr. Grégr gegen den deutsch-czechischen Ausgleich nichts gebracht, was einen starken Wiederhall in der Bevölkerung zu finden vermöchte. Es mag sonderbar erscheinen, dass die Verathung des Staatshaushaltes mit einer breiten Erörterung rein politischer Fragen eröffnet wird. Man sollte glauben, dass der deutsch-czechische Ausgleich den Staatshaushalt außerordentlich belastet oder wenigstens die Hilfsquellen des Staatshaushaltes berührt. Allein selbst Dr. Grégr, der alle Pfeile versandte, die er in seinem Köcher hatte, vermochte einen Contact des deutsch-czechischen Ausgleiches mit dem Staatshaushalte nicht herzustellen. Es ist eben bei uns zur Gewohnheit geworden, dass man die Budget-Debatte nebenbei auch als eine Art von Adress-Debatte behandelt.

Feuilleton.

Meine Feriureise.

I.

Ein stiller Friede lag über mir, als ich, den Staub von meinen Schuhen klopfend, dem Perron zuschritt. Es war ein brennender Julitag, und das Quecksilber im Thermometer konnte nur unter schweren Mühen die ungeheure Höhe erreichen, welche die Hitze erklommen hatte; aber in mir wars doch, als läutete es köstlichen Frühlingmorgen.

Ich machte meine Erholungsreise! Ausgerüstet mit allem Comfort, welchen Erfahrung und Raffinement für berartige Reisen erdacht, sah ich einem zweimal gebuckelten Kameel nicht ganz unähnlich. Es scheint mir, dass ich einen freundlichen Eindruck machte, denn die Leute auf dem Perron lächelten vor Vergnügen, als sie mich erblickten. Angethan war ich mit einem geschmackvollen Anzug aus erstaunlich schön gewürfeltem Loden, meine hochbestrümpften Beine und um den Leib hatte ich die vielfachen Vorkehrungen für die Vergnügungen getroffen.

Auch in anderer Beziehung hätte ich alle Vorkehrungen getroffen, um meinen Sommer ungestörter verleben zu können. Bei einem Feueragenten verschaffte ich Hab und Gut gegen Wasser und Feuer, beim Schlosser hatte ich zwei Centner Eisen mit Panzerketten für Thüren und Fenster gekauft; mit dem Polizeimann meines Rayons hatte ich ein Abkommen getroffen, wornach er seine Wachsamkeit auf meine Himmelsgegend erstrecken werde; bei der Versicherungs-Gesellschaft «Bivat» hatte ich schließlich mein Leben und bei der «Katastrophia» meine Knochen sichergestellt.

Wenn man bedenkt, welche Aufgaben eine Regierung in der Gegenwart zu erfüllen hat, wie ihr Augenmerk gerichtet sein muss auf die Bedürfnisse des Moments, auf die Wahrung des Bestehenden und auf die Anbahnung von Verbesserungen und Sicherung der Zukunft, und wenn man weiter sich überzeugt, dass die Regierung des Grafen Taaffe ihre Aufgaben begreift und dass es dem Ministerpräsidenten während eines zehnjährigen Regiments gelungen ist, diesen Aufgaben in allen wesentlichen Punkten gerecht zu werden, so wird man eine einseitige feindselige Kritik vom nationalen oder Parteistandpunkte aus gegenüber dem, was die Regierung leistet und erstrebt, nicht nur ungerechtfertigt finden, sondern man wird auch die Kurzsichtigkeit derjenigen beklagen, welche das Interesse des Staates zu berathen, das Interesse des Volkes zu vertreten haben und dennoch über den engsten Horizont nicht hinauszuschauen vermögen. Dr. Grégr war bemüht, zunächst den historischen Standpunkt des böhmischen Staates festzuhalten; er sprach von der Krönung und hat es nicht vermieden, die Person des Monarchen in die Debatte zu ziehen. Wir können dem Redner auf dieses Gebiet nicht folgen, dürfen aber den Wunsch aussprechen, dass die Pflichttreue des Monarchen gegenüber dem Staat und seine Fürsorge für die wirkliche Wohlfahrt der Völker allen zum Beispiel und Muster dienen sollte. Wäre das der Fall, dann wäre eine Verständigung überall leicht zu erzielen. Es ist der Vorzug des Ministeriums Taaffe, Discussionen von rein historischem und principiellem Inhalte zu vermeiden und den praktischen Bedürfnissen der Zeit gerecht zu werden. Der deutsch-czechische Ausgleich liegt im Interesse der Monarchie, aber ganz gewiss auch im Interesse Böhmens und der beiden Nationalitäten Böhmens. Legt man Wert auf die Anforderungen des historischen Rechtes, so sollte man doch nicht vergessen, dass die Erhaltung der Lebensinteressen Böhmens auch eine auf historischem Boden ruhende Forderung ist und dass die Forderungen des historischen Rechtes nur Sinn haben, wenn auch die Lebensinteressen der Gegenwart hinlänglich geschützt sind. Uebrigens handelt es sich nicht um einen Ausgleich zwischen Böhmen und der Krone oder zwischen dem Lande Böhmen und dem Gesamtstaate, sondern um einen Ausgleich zwischen

Ich wäre gewiss nie darauf verfallen, wäre nicht drei Tage vor meiner Reise ein respectabler Herr bei mir erschienen, welcher mich frug, ob ich eine Sommerreise zu machen gedente? «Gewiss,» sagte ich, «ich muss ja doch. Es ist das de rigueur.» Was soll ich denn im September den Leuten auf die stereotype Frage antworten? Der Fremde schüttelte das blasse Haupt und forschte weiter: «Und haben Sie sich bereits gegen Unfall versichert?» — «Gegen Unfall?» — «Gegen Unfall,» antwortete der blasse Fremdling. «Man kann überfahren, überritten, zermalmt werden. Brücken können einstürzen und Schiffe sinken, Tunnels sind schon geborsten und Dampfesseln geplatzt. Der Tod ist in tausendfältiger Form immer um uns, und Gottes Rathschlüsse sind unerforschlich...»

Mir wich alles Blut aus dem Antlitz. «Um Gotteswillen»... stammelte ich. Der Fremde aber wurde bleich und bleicher, faltete die Hände, es waren lange, schmale Entreprise des pompes lunébres-Hände, und blickte in frommer Ergebung gegen Himmel. Als er den Mund öffnete, glaubte ich, er müsse nun einen Leichenconduct- Psalm beginnen, und unwillkürlich hub ich zu singen an: «e-t cum La-za-ro, quondam...» Da schaute mich der Mann tief ergriffen an, und seufzte:

«Noch nicht, mein Herr. Aber kommen kann das. Ein Eisenbahn-Zusammenstoß ist das wenigste, was Ihnen widerfahren kann — und wie bald ist ein Bein gebrochen! Sehen Sie, mein Herr: Auf der Arbergbahn, da schwingt sich eine Eisenbahnbrücke über einen 300 Meter tiefen Abgrund; Sie sind auf der Brücke; über Ihnen der Tod, neben Ihnen der Tod und unter Ihnen der Tod. Die Brücke erzittert und seufzt unter der dröhnenden Last des Zuges, und Ihr Herz steht stille. Wie, wenn das Verhängnis... lassen Sie mich den Gedanken nicht zu Ende spinnen!»

den beiden Nationalitäten Böhmens, also zunächst um eine innerböhmische Angelegenheit.

Der Vorwurf, dass die Opposition zum Ausgleich herbeigezogen wurde und die dabei unterlaufende Kritik des österreichischen Staates und der österreichischen Politik sprechen nicht zu Gunsten der Grégr'schen Logik. Das liegt ja im Begriffe des Ausgleiches, dass man die Gegner zu versöhnen sucht. Wenn die Beilegung eines Streites einen Wechsel der Ueberzeugungen bedeutet, einen Abfall von festzuhaltenden Principien, dann dürfte man überhaupt niemals Frieden schließen. Das Ziel der Taaffe'schen Politik war aber gleich Anfangs die Herstellung des inneren Friedens. Graf Taaffe ist somit nur auf der Bahn geblieben, die er sich beim Antritte seiner Regierung vorgezeichnet hat. Die Grégr'schen Phantasien, welche an die Politik Friedrichs des Großen anknüpfen, um in Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft zu schwelgen, mögen unberührt bleiben. Der österreichische Staat hat solche Proben seiner Lebenskraft gegeben, dass man im Parlamente aufhören sollte, über ähnliche Dinge zu sprechen. Wenn Dr. Grégr vermittels Auflösung des böhmischen Landtages eine Art suffrage universel über den deutsch-czechischen Ausgleich verlangt, so würde die Regierung ruhig das Ausgleichswerk dem Urtheile der Bevölkerung unterbreiten können, wenn diese Bevölkerung hinreichend gegen agitatorische Einflüsse und gegen gewisse Schlagworte geschützt wäre. Es ist leicht zu zerstören, aber schwer zu bauen. Die Regierung will den Frieden stiften, will für die Wohlfahrt Böhmens und des Reiches Sorge tragen und hat die dringenden Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft im Auge, die ganze Rede des Dr. Grégr aber ist ein Beweis, dass er und seine Partei sich auf diesem Standpunkte nicht zu erhalten vermögen.

Von deutscher Seite unterzog sich Abg. Ritter von Carneri der durch die Gewohnheit ihm zu Recht und Pflicht gewordenen Rede, die er bei jeder Budgetdebatte hält. Der Herr Abgeordnete suchte den Veränderungen, die der deutsch-czechische Ausgleich in den Parteiverhältnissen hervorbringt, gerecht zu werden und anerkannte den Boden des Ausgleiches. Er erklärte, keine Opposition machen zu wollen, konnte aber die Angriffe auf die Regierung und auf die Person des

Mir stand das Herz schon jetzt stille. Ruhig und gelassen, doch immer mehr in einen raschen geschäftlichen Ton verlaufend, fuhr der Unheimliche fort: «Man kann den Hals brechen, die Arme brechen, man kann Hände, Rippen und Füße brechen. Hier wurde er immer rascher: Brechen kann man Nasen, Zähne, Beine, Schädel, Rückenwirbel. Sie können verbrüht, zerschmettert, verunstaltet werden, ein Auge verlieren und ein Ohr; blind, taub und stumm können Sie werden, mein Herr,» schrie er mit einer gewissen Begeisterung, «alles können Sie werden, mein Herr!»

«E-t cum Lazaro, quondam paupere—e-e!» schrie ich aus der Tiefe meiner Seele auf. Der gräßliche Fremde aber nahm nun eine Miene an, wie wenn nach mächtigem Gewitter ein Stück blauen Himmels sich aufthut und ein Strom gnadenvoller Sonnenstrahlen das Herz des zerknirschten Sünders trifft. «Die «Katastrophia,» sagte er, «sichert Sie gegen das alles. Falls Sie ein Bein verlieren oder einen Arm, die «Katastrophia,» zahlt's bar. Sie gibt Ihnen 10.000 fl. für Ihr rechtes Bein, 5000 fl. für Ihren linken Arm, und sollten Sie den Hals brechen, zahlt sie Ihnen mit Wonne 24.000 fl., mein Herr! Sie sehen also, mein Herr, dass es heutzutage ungeheures Glück ist zu verunglücken!»

Als ich den Zug betrat, war ich somit nach allen Richtungen bombensfest und wasserdicht und mit Vorsichtsmassregeln bis an die Zähne bewaffnet. Es gieng auch alles glatt und vergnüglich vonstatten. Noch ehe wir in Steinbrück anlangten, hatte ich bereits sämtliches Gepäck untergebracht, mich mit Conducteuren und Mitreisenden ausgehört, einige balancierende Koffer, in die der Teufel gefahren war, zur Ruhe bestimmt, einer Mama geholfen, das süße Kind zu einem stillen Manne zu machen, kurzum, es gieng alles famos. Als ich mich aber hinter Steinbrück einigermaßen erschöpft

Grafen Taaffe nicht vermeiden. Die Macht der Gewohnheit mag das entschuldigen. Sonst lobt das Werk den Meister; Herr von Carneri war bemüht, den Beweis zu liefern, daß dieses Sprichwort auf den Grafen Taaffe und seine Politik keine Anwendung finden darf. Trotz des gewohnheitsmäßigen Beifalls, den Herr Carneri bei seiner Partei fand, wird seine Rede einen nachhaltigen Eindruck nicht hervorzubringen vermögen; obgleich Carneri den Ausgleich anerkennt, hat er dennoch nicht den Muth, den Thatsachen gerecht zu werden.

Der Abg. Weber berührte im Einklange mit seinem Berufe die religiöse Erziehung des Volkes. Der Abgeordnete Hajek vertheidigte vom czechischen Standpunkte aus die Ausgleichs-Politik gegen die Angriffe des Doctors Grégr. Der Redner blieb streng auf dem sachlichen Standpunkte und zeigte sich als ein gründlicher Kenner der Verhältnisse seines Landes. Mit Recht sagte er, daß man den Ausgleich verurtheilt, ohne ihn zu kennen. Er setzte auseinander, daß die von Dr. Grégr ausgesprochenen Befürchtungen ohne thatsächliche Grundlage seien und daß der Ausgleich die Interessen des czechischen Volkes nicht verletzen werde. Zum Schluffe fand der Redner tief empfundene Worte zur Vertheidigung der czechischen Patrioten, die ihr ganzes Leben dem Dienste des Landes weihen und die rücksichtslos in ihrer Ehre angegriffen, geschmäht und beschimpft werden. Der Redner geißelte diese Undankbarkeit, wie sie es verdient.

So war denn der erste Tag der Budgetdebatte eigentlich eine Ausgleichsdebatte, eine Discussion über die Zweckmäßigkeit und den Wert des Ausgleiches. Die Parteien, welche auf einem positiven Standpunkte stehen und für eine ernste Auffassung der Staatsinteressen empfänglich sind, haben sich für den Ausgleich ausgesprochen. Gegen den Ausgleich stehen diejenigen Minoritäten, welche durch die Bezeichnung extreme Parteien hinlänglich charakterisiert sind und welche den Ausgleich zwischen ihren Partei-Idealen einerseits und dem Staatsinteresse und dem praktischen Interesse überhaupt andererseits in sich selber nicht zu finden vermögen. Unbewußt, von einem inneren Widerspruche belastet, müssen sie Widerspruch gegen alles Positive erheben.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag fortgesetzt. Die Verhandlung wurde durch eine Rede des Herrn Türk eröffnet, welcher, gleichwie gestern Herr Grégr, gegen den böhmischen Ausgleich eiferte. Die Extremen von rechts und links reichen sich eben brüderlich die Hände. Abgeordneter Türk polemisierte zunächst gegen den Abgeordneten von Carneri und wies dessen Vorwurf, daß die Antisemiten an den Excessen in Neulerchensfeld die Schuld tragen, zurück. Redner klagte über die Verfolgung, unter der seine Partei sowohl von Seite der Behörden als der deutsch-liberalen Presse zu leiden habe. Der Ausgleich sei nur ein Separatfrieden, den die deutsch-böhmischen Führer mit der Regierung geschlossen haben und durch den sie die Solidarität mit den Deutschen in den übrigen Ländern zerrissen und die Lage derselben gefährdet haben. Das deutsche Volk in Oesterreich wolle aber von einer Herrschaft des Herrn

in einen Sitz fallen lassen wollte, da war leider keiner mehr zu haben, und so machte ich denn bis Wien die mannigfaltigsten Versuche darüber, welches Bein ich für eine glückliche Katastrophe leichter entbehren würde.

In Wien wurden die Waggon gewechselt. Leider stellte es sich hier heraus, daß mein Reisegefährte, Freund Cornelius, an Armen und Beinen gelähmt war, insofern welches höchst bedauerlichen Uebelstandes, welchen er bis dahin verschwiegen hatte, ich von da an weitere fünf großmächtige Koffer zu verantworten hatte. Ich kann nicht sagen, daß sich meine Beweglichkeit dadurch um ein Beträchtliches gehoben hätte, oder daß ich in den Passagieren der von mir heimgesuchten Waggon besonders lebhaftes Sympathien wachgerufen hätte, überdies hatte ich manchen harten Strauß mit dem Eisenbahnvolke zu bestehen, die hier lieber unerwähnt bleiben.

Auch wir zogen die große Heerstraße hinauf, auf welcher sich jährlich die Völkerwanderungen gegen die österreichischen Alpen ergießen. Das Gesäue, das Salzkammergut, Aulse, Fischl und die Salzkammergut-Seen. Man befährt die Länder am besten im Aussichtswagen. Wohl vermochte ich niemals ein Gefühl trauriger Depression zu unterdrücken, so oft ich in besagten Wagon mich immer bloß mit dem Hintertheil jener Naturwunder begnügen mußte, die da hinter dem Zuge abschließen, und ich konnte mich des unbehaglichen Bewußtseins nicht erwehren, daß wir dahinten die österreichischen Schönheiten in bereits abgebrauchtem Zustande sozusagen aus letzter Hand zu kosten kriegen.

In Aulse sah ich den ersten Schneeberg meines Lebens. Wie habe ich mich auf diesen Anblick gefreut, trainiert und gestählt! Daß ich nicht erschrecke ob des grandiosen Elementarereignisses, das sich vor dem Beschauer plötzlich und unvermittelt in den Himmel hebt,

von Plener und der Deutschliberalen nichts wissen, denn dieselben verstehen den nationalen Gedanken nicht und sind nicht imstande, das deutsche Volk national zu erziehen. Was die Czechen betreffe, so seien beide, Alt- und Jungczechen, gutnational, nur seien die Jungczechen feuriger, und die Altczechen seien bedächtiger, langsamere Gänge. (Heiterkeit.) Der heftige Kampf der Czechen gegen die Deutschen stamme von ihrer Furcht vor dem deutschen Reich und vor der Germanisation; ihr Ziel gehe dahin, das ganze Land Böhmen für die czechische Nation zu sichern. Redner besprach die Politik im allgemeinen und findet, daß die absolutistische vormärzliche Periode Vortheile gegenüber der constitutionellen Aera besessen habe. Man denke nur an die Begünstigung der Juden, an die Privilegien des Großgrundbesitzes, an das Festhalten an indirecten Wahlrechte bei den Landgemeinden u. s. w. Redner klagte über das Einschreiten des Unterrichtsministers gegen die deutschnationalen Volksschullehrer und schloß mit den Worten: «Deutsch wollen wir sein, wir wollen es wagen!» (Beifall bei den Antisemiten, Zischen links.)

Abg. Dr. Gregorec erklärte es als ein Verdienst der Regierung, den deutsch-böhmischen Ausgleich angebahnt zu haben, und er wünscht nur, daß die Principien des Ausgleiches auch auf die übrigen gemischtsprachigen Länder Anwendung finden würden, damit überall der nationale Friede einkehre. Redner beklagte den Mangel an Schulen für die slovenische Bevölkerung sowie die mangelhafte Vertretung derselben in den Landesausschüssen von Steiermark und Kärnten. Für diese Länder existiere der Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes gar nicht, und es lobere der nationale Streit in hellen Flammen. Es herrsche eine systematische Niederhaltung der slovenischen Elemente. In Graz sei ein Verein gegründet worden, dessen Zweck darin bestehe, verschuldeten slovenischen Bauern ihren Grundbesitz abzukaufen und dort Deutsche anzusiedeln. Es sei mißlich, die Ausführung der Staatsgrundgesetze einzig der Regierung und dem Berordnungswege zu überlassen, denn es fehle nicht an Stimmen, welche den geringsten Schritt der Regierung zu Gunsten eines slavischen Volksstammes als Ausfluß eines obiosen Handels bezeichnen. Um den nationalen Frieden herbeizuführen, sei der Artikel 19 der Verfassung durch ein Reichsgesetz durchzuführen, und für jeden Volksstamm sollte ein Organ geschaffen werden, welches befugt wäre, die Parität der Nationalitäten zu wahren. Mit dem Principe der Germanisation des slovenischen Volksstammes müsse entschieden gebrochen werden, denn Oesterreich habe nicht den Beruf, ein slavisches Massengrab aufzuwerfen, um darin 20 Millionen Slaven zu begraben, sondern es habe den Beruf, allen Volksstämmen ihr Recht zu gewähren. Wenn dies geschehe, dann werden erst die Völker aufathmen, und es werde der Allerhöchste Wahlpruch: Viribus unitis! zur Geltung kommen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Menger polemisierte gegen den Abgeordneten Türk, der selbst am meisten gegen die Solidarität der Deutschen in Oesterreich wirke und es nicht verstehe, bei seinen Angriffen auf andere den nöthigen Anstand zu wahren. Sich gegen den Abgeordneten Dr. Grégr wendend, bemerkte Redner, daß

unten grün und nadelbewachsen, dann in sattem Wiesengrün erstrahlend, endlich in mächtigen Dolomiten erstarrend und schließlich weit, weit, unendlich hoch oben, daß die Halswirbel schmerzhaft erknacken, der ewige leuchtende Schnee und das mächtige, funkelnde, glitzernde Eis . . .

Ein freundlicher Autochthone führte uns den nächsten Morgen dahin. Drei Stunden bergauf, dann zwei Stunden bergab, dann wieder eine Stunde bergauf, und endlich in einem Kahn auf den Altausseer See. Zwei Schiffer führten das Behikel, das rechts etwas gebrochen war, links etwas ohne Rücklehne stand, unten etwas Wasser einließ, sonst aber ein ganz unangenehmer Aufenthalt war. Wir waren noch nicht hundert Meter im Wasser, als der ältere Kahnführer, einer der liebenswürdigsten Causeure, die mir auf meinen Schifffahrten widerfahren sind, zu erzählen anhub, der See wäre mindestens einige Meilen tief und ziemlich nervösen Charakters; «dort . . . sehen die Herrschaften? dort ist vor zwei Wochen ein Schiff mit fünf Insassen umgekippt; dort, dort links . . . sehen die Herrschaften? . . . dort sind vor vier Wochen drei Fremde erloschen; sehen Sie längs des Ufers die vielen Martertäfelchen?»

Der Weg ist in der That zur besonderen Erbauung und Erholung der Fremden mit zahllosen «Partezetteln» geschmückt — dort sind «alleweil» die Leute ertrunken. Ich muß sagen, daß ich noch mein Lebtag keinen so blutdürstigen See gesehen habe, als wie diesen Aulseer. Man ist schließlich Mensch und hat seine Verpflichtungen. Zwar brauche ich für meine Person keine Furcht zu haben, ich konnte mich durch Schwimmen retten, aber es waren Frauen mit im Fahrzeug, und wie, wenn sich diese an einen anklammern? . . .

«Das Schiff da,» fuhr unser Charon fort, «ist

derselbe sehr enttäuscht sein würde, wenn das sogenannte böhmische Staatsrecht plötzlich activiert werden könnte. Auf das Budget selbst eingehend, erörterte Redner zunächst die Brantweinsteuer. Das Ergebnis des Jahres 1889 habe dargethan, daß die Revenue aus der Brantweinsteuer hinter dem Voranschlag von 32 Millionen weit zurückgeblieben sei und nur 29 Millionen betragen habe. Auch bei der Preiserhöhung des Tabaks habe sich daselbe gezeigt, namentlich ein Zurückbleiben des eingangs um 1,200.000 fl. Diese und ähnliche Erfahrungen sollte man bei dem Budget von 1890 in Rücksicht ziehen und man würde dann zu anderen Resultaten kommen, als in dem vorgelagten Budget. Würde man dies thun, so würde sich nach der Berechnung des Redners ein Deficit von 8³/₄ Millionen ergeben. Auf den Ausgleich übergehend, bemerkte Redner, daß derselbe den Deutschen Vortheile biete, die aber in gleichem Maße auch den Czechen zugute kommen. Jedenfalls aber müßte entweder das ganze Cabinet erneuert oder es müßte doch wenigstens so wie ein czechischer Landsmann-Minister auch ein deutscher Vertrauensmann ins Cabinet aufgenommen werden. Geschehe dies nicht, so würde dies Mißtrauen erwecken, und Redner warne daher, daß es nicht zu spät werde. (Beifall links.)

Abg. Dr. Rieger constatierte, daß Abgeordneter Dr. Grégr sich in seinen Ausführungen verhältnismäßig zurückhaltend ausgesprochen habe, und hoffte, daß er diese Mäßigung auch in den Verhandlungen des Landtages beibehalten werde. Man müsse die Mäßigung, welche sich Dr. Grégr auferlegte, indem er nicht Schwefel und Pech redete, umsomehr anerkennen, als er dadurch freiwillig einen oratorischen Effect geopfert habe. Wenn Dr. Grégr die Frage aufwerfe, ob die Partei des Dr. Rieger noch an dem böhmischen Staatsrechte festhalte, so müsse er erklären, daß dies der Fall sei, könne aber dem Abg. Dr. Grégr am allerwenigsten das Recht zugestehen, dies zu bezweifeln, nachdem dieser noch vor ganz kurzer Zeit das böhmische Staatsrecht in die Kumpfkammer verwiesen wissen wollte. Es stehe also diesem Abgeordneten am wenigsten das Recht zu, die altczechischen Abgeordneten an ihre Pflicht zu mahnen. Es freue ihn, daß sich Abgeordneter Dr. Grégr in betreff des Staatsrechtes befehligt habe; ihm seien aber 99 Gerechte lieber als ein frech Befehlter, dessen Ueberzeugungstreue man erst noch abwarten müsse. Der Ausgleich sei noch nicht perfect. Es sei eben von Vertretern beider Völker der ebrliche Versuch gemacht worden, den Modus zu finden, wodurch der allgemein gewünschte Frieden im Lande Böhmen herzustellen wäre. Man müsse dabei bedenken, daß von der Feststellung des principiellen Standpunktes bis zur Festsetzung der Formel in Gesetzesform noch ein weiter Weg sei. Abg. Dr. Grégr könne gegen alles das sein; was in diesen Ausgleichsverhandlungen normiert wurde; aber er dürfe nicht präntendieren, der einzige Vertreter des böhmischen Volkes zu sein. In der von dem Abgeordneten Dr. Grégr gebrauchten Phrase, der Ausgleich sei nur ein Ausgleich zwischen Dr. Rieger und Dr. von Plener, liege eine Beleidigung aller der opferwilligen, vorzüglichen Männer, welche an dem Ausgleichswerke mitgearbeitet.

vorgestern auch beinahe umgekippt. Es hat sich einer d'rin erhoben, das Ding fangt zu wackeln an, und — ein Gotteswunder, daß keiner erloschen ist!! . . . Unter solchen Allotrien waren wir mittlerweile in der Mitte des Sees angelangt, und zwar in ziemlich defecter Stimmung. Die Männer räusperten sich tonlos, die Frauen waren erbsahl geworden, und ein skeletartiges Zähneklappern gieng durch die Reihen.

In diesem Moment schrie der jüngere Kahnführer: «Hallo! der Dachstein!» Ah, dieser Dachstein! Der große, mächtige Dachstein mit dem Karls-Eisfeld und dem ewigen Schnee! Der Stolz des Salzkammergutes! «Also endlich! Wo ist denn der Dachstein?» frug eine Stimme im Kahne. «Dort rechts hinten; sehen Sie dort zwischen den zwei Buben auf der Anhöhe das schimmernde Weiß?»

Richtig sah ich's. Mein Nachbar, ein kleiner, ebenso kurzschichtiger, als neugieriger Doctor vom Lande aber sah die Portion Gefrorenes nicht, denn der eine «Bub» dort auf der Anhöhe hatte sich inzwischen vor den großen Dachstein hingestellt, so daß wir eine Weile eine complete Dachstein-Finsternis hatten.

In diesem Momente erhob sich der kleine Doctor im Kahne. Er wollte nicht umsonst hundert Meilen gefahren sein, um sich zum Schluffe die Aussicht auf gefahren sein, um sich zum Schluffe die Aussicht auf den großmächtigen Dachstein von dem erstbesten dummen Jungen verstellen zu lassen, und da er einen Zubau mit hatte, so wollte er dem Gletscher etwas näher rücken.

Jetzt gieng's los. Der Kahn hub zu schwanken, die Frauen zu schreien an, Kinder freischten, Männer fluchten, ich aber zerrte an dem tollkühnen Gletschersteiger aus Leibeskräften. Es war ein fürchterliches Moment, und an einem Haare gieng's, daß nicht auch die Gletscher des Dachsteines ihre Berunglückten hatten.

Redner will nun die Argumentation des Abgeordneten Dr. Grégr selbst in Augenschein nehmen. Wie ein rother Faden habe sich durch seine ganzen Ausführungen der Gedanke gezogen, die Deutschen jubeln über den Ausgleich, also haben sich die Böhmen schlagen lassen und haben verloren. Wie müßte aber der Ausgleich aussehen, wenn er dem Abg. Dr. Grégr gefallen sollte? Da müßten die Deutschen jammern, und ein solcher Ausgleich wäre eben einfach nicht möglich. Wenn man ehrlich eine Verständigung zwischen zwei Parteien herbeizuführen wüßte, so könne dies eben nur geschehen, wenn beide Theile zu Concessionen geneigt seien. Daß aber durch die von Seite der Vertreter des böhmischen Volkes den Deutschen gemachten Concessionen der Ehre des böhmischen Volkes etwas vergeben worden sei, dürfe niemand behaupten, könne niemand beweisen. Der Abg. Dr. Grégr habe sich auch auf den Standpunkt des Propheten gestellt und als Folge des Ausgleiches alles mögliche Unheil für das böhmische Volk vorhergesagt. Von vornherein müsse man es aber abweisen, daß all das Unheil auch mit logischer Gewissheit eintreten müsse. Das Volk nehme selbst an der Wahrung seiner Interessen theil und habe Vertreter, welche für dieselben eintreten. So lange dies der Fall sei, stehe das prophezeite Unheil nicht zu befürchten. Mit solchem Geisterspuk könne man Kinder schrecken, aber nicht Männer, welche den Muth haben, für ihr Volk einzutreten. Die Junggehehen verlangten auch, daß nach den Wiener Conferenzen alle böhmischen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen und durch die Neuwahlen das Volk um seine Meinung über den Ausgleich befragen. Das hieße aber, daß der Abgeordnete vor jeder Abstimmung seine Wähler befragen solle, daß diese und nicht der Abgeordnete über eine Frage entscheiden. Dies wäre ein verfassungswidriger Vorgang, denn der Abgeordnete müsse selbst seinen Verstand ins Abgeordnetenhaus mitnehmen und selbst entscheiden.

Es wurde für die Bedenklichkeit des Ausgleiches das Argument ins Feld geführt, daß die Regierung die Discussion über den in Schwebel befindlichen Ausgleich nicht zulasse. Zu diesem Punkte muß ich gestehen, daß es uns sehr unangenehm war, uns das Martyrium des Schweigens aufzuerlegen, anstatt in die Discussion einzutreten. Abg. Dr. Grégr habe die nationale Abgrenzung der Bezirke u. eine administrative Theilung Böhmens genannt, allein gerade das Gegentheil davon sei wahr. Auch bezüglich dessen, was über die Staatsprache gesagt wurde, müsse er erklären, daß die Staatsprache überhaupt bei den Ausgleichsverhandlungen nicht Gegenstand der Berathung gewesen sei, dagegen wurde die Sprachenverordnung durch die Ausgleichspunctationen ausdrücklich bestätigt. Alles, was der Ausgleich enthalte, sei darauf gerichtet, die Administration des Landes Böhmen in nationaler Beziehung in entsprechender Weise zu gestalten, keineswegs aber die Einheit derselben in Frage zu stellen. Wie schon gestern der Abg. Hajek darauf hingewiesen, seien bisher wiederholt schon Ausschreibungen von einzelnen Gemeinden aus territorialen und sprachlichen Gründen vom böhmischen Landtage genehmigt worden, ohne daß es jemandem eingefallen wäre, deshalb von einer Zerreißung Böhmens zu sprechen. Die Einheit des Landes könne ebensowenig durch die übrigen Punkte der Ausgleichs-Präliminarien in Frage gestellt werden. Eine administrative Theilung Böhmens halte er für unzulässig, und es müßte sich einem derartigen Beschlusse schon das Interesse des Reiches und der Krone entgegenstellen.

Den Ausgleichsconferenzen habe man auch vorgeworfen, daß sie das böhmische Staatsrecht nicht restituirt haben. Da sei zu bedenken, daß auf der Tagesordnung der Conferenzen wohl die Frage gestanden sei, wie sich beide Nationalitäten in Böhmen über gewisse Fragen am leichtesten verständigen können, nicht aber die Restituierung des böhmischen Staatsrechtes. Diese hätten er und seine Genossen ebensowenig durchführen können, wie sie es vermocht haben, daß das böhmische Volk zu einer politischen Reise zu erheben, daß es nicht gleich allen leeren Phrasen nachlaufe. Abg. Dr. Grégr habe allgemeine politische Betrachtungen vorgebracht, ob sie begründet gewesen, könne er nicht untersuchen, aber er möchte darauf verweisen, daß das Staatsleben verschiedenen Strömungen und Einflüssen unterliege. Wie vieles habe sich in den nationalen und politischen Verhältnissen in neuerer Zeit geändert. Redner spricht die Hoffnung aus, daß das böhmische Staatsrecht auch anerkannt werde, sobald die mächtigen Factoren, welche innerhalb des Reiches und außerhalb desselben der Anerkennung des Staatsrechtes entgegenstehen, verschwunden sein werden. Die Forderungen, welche Abg. Dr. Grégr stellt, seien nach dem constitutionellen Principe eben erst dann durchzuführen, bis er und seine Partei die Majorität erlangt haben, und daher die Macht, ihre Wünsche zu decretieren. Unüberwindliche Hindernisse lassen sich nicht mit großen Worten auf die Seite schieben, und dies versuche auch kein Patriot, kein praktischer Politiker. Wer sein Volk dazu verleite, mit aller Kraft gegen ein unüberwindliches Hindernis anzustürmen, der habe es verschuldet,

wenn dieser Ansturm zur Zersplitterung der Waffen des Volkes führe. Es sei nicht vernünftig und nicht patriotisch, va banque zu spielen. Es sei gefährlich und unvernünftig, wenn ein Volk seine Kräfte überschätze. Das Volk müsse das richtige Selbstvertrauen besitzen und den richtigen Augenblick zur Erreichung seiner Ziele wählen.

Abg. Dr. Grégr habe behauptet, daß der Ausgleich niemanden befriedigt habe. Es genüge nicht, die Massen in Bewegung zu setzen und Wünsche in ihnen wachzurufen, die man nicht befriedigen könne. Das sei nicht patriotisch. Redner hofft, daß auch das böhmische Staatsrecht seine Anerkennung finden werde, aber das dürfe nicht gegen die Deutschen in Böhmen geschehen, welche ja ein Drittel der Bevölkerung dieses Kronlandes bilden. Er hoffe aber, es werde gelingen in Uebereinstimmung mit den Deutschen. Wenn man behaupte, er und seine Genossen hätten zur Schaffung des Ausgleiches kein Mandat gehabt, so müsse er entgegen, daß nach seiner Ueberzeugung jeder Abgeordnete die Pflicht habe, dort mit aller seiner Kraft einzutreten, wo er seinem Vaterlande nützlich sein zu können glaubt. Ich glaube — fährt Redner fort — ich hätte sehr arg gefehlt gegen das Interesse meines Volkes, wenn ich die gebotene Gelegenheit zu einem Ausgleich von der Hand gewiesen hätte. Aber nicht allein im Interesse des Landes, sondern auch im Interesse des Reiches ist der Ausgleich eine Nothwendigkeit. Es ist ja allgemein anerkannt — und alle patriotischen und gut österreichischen Kreise haben den Ausgleich mit Befriedigung aufgenommen — daß wir unsere Zukunft in diesem Reiche begründen wollen, folglich auch dafür einstehen müssen, daß alles geschehe, was zur Festigung der Machtstellung dieses Reiches nothwendig ist. (Beifall rechts.)

Meine Herren! Mehr als ein halbes Jahrhundert habe ich gewirkt für die culturelle Entwicklung meines Volkes. (Lebhafter Beifall.) Ob mit Erfolg, das mögen meine Wähler entscheiden, aber das kann ich sagen, daß ich nicht nach Reichthümern gestrebt habe. Ich habe meine Dienste meinem Volke in uneigennützigster Weise gewidmet. Es ist möglich, daß ich in dem oder jenem geirrt habe, aber gewiß, ich glaube das behaupten zu können, war mein Bestreben immer dahin gerichtet, dem Volke nach meinem besten Wissen und Können zu dienen. Ich präbendiere dabei nicht, der Meinung meines ganzen Volkes zu entsprechen, aber ich vertrete meine Ueberzeugung, so wie ich glaube, daß sie auch meinem Volke diene. In diesem Sinne will ich auch weiter wirken, so lange mir mein Volk sein Vertrauen schenkt. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn es mir sein Vertrauen entzieht, werde ich ohne Bedauern von dem politischen Schauplatz scheiden, in dem festen Bewußtsein, jederzeit und überall meine Pflicht erfüllt zu haben. (Beifall rechts.) Jene, die nach mir die Verantwortung übernehmen und tragen, mögen es ebenso gewissenhaft thun wie ich. (Lebhafter Beifall rechts. Redner wird beglückwünscht.)

Der Abg. Dr. Steinwender hat mit dem Abg. Dr. von Derschatta den Platz in der Rednerliste getauscht. Der Präsident ertheilte dem Abg. Dr. von Derschatta das Wort. (Allgemeine Schlussrufe werden hörbar.) Abg. Dr. Steinwender beantragte den Schluß der Sitzung, welcher Antrag angenommen wurde. Der Präsident machte einige Vorschläge wegen Erleichterung der Einzeichnung der Redner für die Specialdebatte über das Budget. — Die nächste Sitzung findet morgen 11 Uhr vormittags statt.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Man telegraphirt uns unterm Gestrigen aus Wien: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Bezüge der bewaffneten Macht angehörigen Supplementen an den Staatsmittelschulen mit Bezug auf deren Verpflichtung für die active Kriegsdienstleistung, vor. Hierauf folgte die Fortsetzung der Budgetdebatte. Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski erklärte, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß bei der Brantweinsteuer der Anseh des Präliminars erreicht wird; die Behauptung, daß das Brantweinsteuergesetz die Kartoffeln entwerthe, entspreche nicht den Thatfachen; nicht das Gesetz, sondern der niedrige Spirituspreis veranlasste einige Brenneereien, Arbeiter nicht aufzunehmen. Uebrigens beweisen viele Gesuche um Strafnachlass, wie groß die Menge nicht ordnungsgemäß angemeldeter Borräthe sein muß. Die Art der Präliminierung des Budgets entspreche jener in anderen Ländern. Der Ertrag des Tabaks sei nicht so regelmäßig wie bei anderen Steuern, denn der Consum sei kein so stetiger, wie dies bei anderen Consumartikeln der Fall ist. Dennoch ist im allgemeinen eine steigende Tendenz wahrzunehmen, was auch die Quartalausweise darthun. Nur das Sinken des Consums im December 1889 von dem bisherigen Durchschnitt von 300.000 fl. auf ein Plus von bloß 50.000 fl. sei auffallend, aber durch die Influenza erklärbar. Es sei eine glückliche Lage des Staates im Verhältnis zu

anderen, daß er imstande ist, die wünschenswerten Investitionen aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten, ohne zu besonderen Creditoperationen schreiten zu müssen. Die Zahlung der alten Tilgungsrente wäre wünschenswert, sie könnte aber erst erfolgen bei einem constanten Ueberschuß; ein solcher aber könnte nur erzielt werden durch Vermehrung der Ersparungen oder durch Zunahme der Einnahmen; beides aber hat seine Grenze. Durch das Ergebnis des Jahres 1889 sei eine ausreichende Deckung aller Bedürfnisse vorhanden, und zwar ohne Schwächung der Bestände, womit das Haus wohl zufrieden sein kann. (Beifall rechts.) Der Minister weist ferner ziffermäßig nach, daß die Erträge der Zuckersteuer im letzten Quartal sehr günstig seien.

(Zollbeirath.) Die Reichenberger Handelskammer hat die Institution des Zollbeirathes mit dem Ausdrucke der rückhaltlosesten Anerkennung begrüßt und nur in Bezug auf die an die Zollbehörden zu erlassende Instruction einige Modificationen an dem Regierungsentwurfe in Anregung gebracht. Ueber die von der Kammer geäußerten Wünsche ist, wie wir hören, zwischen dem Handels- und Finanzministerium ein Meinungsaustausch eingeleitet, und dürfte diesen Wünschen nach Thunlichkeit entsprochen werden. Nach Austragung dieser Angelegenheit wird das Statut für den Zollbeirath sowie für die Instructionen an die Zollbehörden der ungarischen Regierung mitgetheilt werden. Sobald letztere diese Entwürfe zur Kenntnis genommen haben wird, soll an die Handelskammern die Einladung zur Vornahme der Nominierungen für den Zollbeirath ergehen.

(Zur Arbeiter-Bewegung.) Nachdem sowohl die englischen als auch die deutschen Arbeiter die Arbeitseinstellung am 1. Mai perhorrescieren, glaubt man erwarten zu können, daß auch die österreichischen und ungarischen Arbeiter das gleiche thun werden.

(Oberösterreichischer Landtag.) Wie das «Linz Volksblatt» mittheilt, begibt sich heute der Landeshauptmann Abt Achleuthner mit den Landes-Ausschußmitgliedern Baron Hayden und Zehetmayr nach Wien, um beim Ministerpräsidenten die Genehmigung der beschlossenen außerordentlichen Landtagssession anzufuchen.

(Die königlichen Tafeln in Ungarn.) Der Gesetzentwurf über die Organisation der königlichen Tafeln und Oberstaatsanwaltschaften, den der ungarische Justizminister Szilagy dem Abgeordneten-hause unterbreitet hat, bestimmt die Errichtung von königlichen Tafeln und Oberstaatsanwaltschaften in folgenden eilf Städten: Budapest, Debreczin, Raab, Kaschau, Klausenburg, Maros-Basarhely, Großwardein, Fünfkirchen, Pressburg, Szegedin und Temesvar.

(Der Reichskanzler von Caprivi) gab im preussischen Abgeordneten-hause eine Erklärung ab, betreffend die Stellung der Regierung zu den Zeitungen, welche nach dem eingetretenen Wechsel im Ministerpräsidium lebhaft erwogen worden sei. Herr von Caprivi sagte, seit seinem Eintritt in die Reichskanzlei sei aus derselben kein Wort in die Presse gekommen; inbetreff des Auslandes will der Kanzler eine Ausnahme gemacht wissen.

(Frankreich.) Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, ist vorgestern, nachdem er sich in Alg aufgehalten hat, in Marseille eingetroffen. In beiden Städten wurde ihm ein begeisterter Empfang zutheil. Dem Staatschef ist der Handelsminister Jules Roche nach dem Süden vorausgeeilt.

(Das italienische Geschwader) ist vorgestern vormittags auf der kleinen Rhebe von Toulon eingetroffen und wechselte mit dem französischen Geschwader Salutschüsse. Admiral Lovera und der Staff besuchten das französische Geschwader. Der Besuch wurde erwidert. Gestern nachmittags landete Lovera und besuchte die See- und Militärbehörden.

(Bewaffnete Expedition am Shire-Flusse.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Mozambique haben die Portugiesen eine große bewaffnete Expedition mit Geschützen den Shire-Fluss hinauf geschickt; ein Angriff auf Mponda soll beabsichtigt sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» mittheilt, der Kirchenverwaltung von Prade di Canal S. Bovo zur Herstellung des Chorbaches der dortigen Curatiekirche 100 fl. zu spenden geruht.

(Reise der Erzherzogin Valerie.) Aus Wiesbaden meldet man: Erzherzogin Marie Valerie reist nach Potsdam zum Besuche ihrer dort verweilenden Tante, der Gräfin Trani; zugleich wird die Erzherzogin dem deutschen Kaiserpaare einen Besuch abstatten.

(Ein unerhörtes Ereignis) macht, wie man der «Kreuzzeitung» aus Macon telegraphirt, dort außerordentliche Sensation. Ein gewisser Debarnot

hatte erfahren, daß zwei seiner Kinder bei einem Krämmer Sardinienbüchsen gestohlen hatten und daß die Polizei Nachforschungen hielt. Hierauf hieß er die beiden Kinder sich im Canal du Centre ertränken; die Kinder folgten dem Befehl. Dann erschlug er seine Frau, ertränkte auch sein drittes Kind und brachte sich endlich selbst um.

— (Stanley.) Nach einer telegraphischen Meldung aus Brüssel übernimmt Stanley den Posten eines englischen Commissärs in Ostafrika und begibt sich Ende Juni nach Mombassa.

— (Eine Polizeidirection in Brand gesteckt.) Nach einer aus St. Petersburg eingetroffenen Meldung wurde das Gebäude der Polizeidirection in Dranienbaum bei St. Petersburg in der Nacht zum 9. d. M. in Brand gesteckt, wobei 8 Polizisten und zwei Kinder den Tod fanden und mehr als 40 Polizisten und Beamte schwere Brandwunden erlitten.

— (Gegen die Vielweiberei.) Das canadische Haus der Gemeinen genehmigte am 10. d. M. die Vorlage für die Unterdrückung der Vielweiberei. Die Strafe für das Verbrechen wurde auf 5 Jahre Gefängnis festgesetzt. Die Vorlage sowie die strenge Strafe wurden nötig gemacht durch die Thatsache, daß Mormonen massenhaft nach Canada auswandern, um der Strenge der amerikanischen Gesetze gegen die Vielweiberei in Utah zu entgehen.

— (Auch eine Antiquität.) In Syrakus ist, wie von dort berichtet wird, ein Schwan im Alter von 300 Jahren verendet. Auf welche Weise das Alter des Schwanes constatirt werden konnte, wird allerdings nicht hinzugefügt, dagegen gemeldet, daß ein Engländer das verendete Thier um den Preis von 50 Francs erstanden hat. . . Auch eine Antiquität!

— (Großer Brand.) Die Stadt Neufandec in Galizien ist vorgestern gänzlich abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Gulden.

— (Todesurtheil.) Vom 1. I. Schwurgerichte in Brünn wurde der fünfzigjährige Ziegelschläger Jakob Pjota aus Diwal wegen des Verbrechens des Gattenmordes nach dem Wahrspruche der Geschwornen zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Vorsichtig.) Barbele: «Mutter, Koch am Batter heut Mittag Spätzla und Sauerkraut.» — Mutter: «Worum denn?» — Rickale: «Ja, woischt, ich möcht ihn gern unter'm Eßja froga, ob i da Knogasepp heiratha darf.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gemeinderathswahlen in Laibach.) Bei den gestern vorgenommenen Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath wurden im ersten Wahlkörper gewählt die Herren: Dr. Ritter von Bleiweis-Ersteni mit 258 Stimmen, Baso Petricic mit 249, Franz Tercek mit 184 und Johann Knez jun. mit 182 Stimmen. Am Wahltage hatten sich 299 Wähler betheiligt. Auf die von der conservativen Partei aufgestellten Candidaten Karl Pollak und Andreas Kalan entfielen 112, beziehungsweise 101 Stimmen.

— (Ernennungen.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtscontrolor Herrn Adolf Petsche zum Steuereinnehmer in der neunten Rangklasse, den Steueramtsadjuncten Herrn Franz Raunikar zum Steueramtscontrolor in der zehnten Rangklasse und den Steueramtspraktikanten Herrn Johann Rihmaul zum Steueramtsadjuncten in der ersten Rangklasse ernannt.

— (Localbahn Laibach-Stein.) Vorgestern hat sich in der Kanzlei des Notars Dr. J. C. Seidl in Wien die Actien-Gesellschaft «Localbahn Laibach-Stein» constituirt. Das Gesellschafts-Capital ist mit dem Betrage von 906.700 fl., zerlegt in 9067 Stück auf den Ueberbringer lautender Actien à 100 fl. festgesetzt und besteht aus 3000 Stück Prioritäts-Actien lit. A, 2667 Stück Prioritäts-Actien lit. B und 3400 Stück Stamm-Actien, von welsch letzteren 2000 Stück von der Staatsverwaltung und 700 Stück von dem Lande Krain übernommen werden. Die constituierende Generalversammlung, welcher als landesfürstlicher Commissär der Ministerial-concipist im Handelsministerium Dr. August Weber anwohnte, wurde von dem Vicepräsidenten der Alpinen Montangesellschaft Oberbergrath August Schuchart geleitet. Derselbe constatirte, daß das gesammte Gesellschafts-capital gezeichnet und, mit Ausnahme der vom Staate und vom Lande Krain übernommenen Actien, auch in der Versammlung vertreten sei, worauf zur Wahl des Vorstandes geschritten wurde. In denselben wurden gewählt die Herren Oberbergrath August Schuchart; Eduard Palmer, General-Director-Stellvertreter der Alpinen Montangesellschaft; Moriz Drel, Director derselben Gesellschaft; Commercialrath Bernhard Wexler, Oberingenieur Alois Prasniker aus Stein und Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Arnold Bed. Als Vertreter des Landes Krain wurde von Seite des krainischen Bundesauschusses der Verbandshauptmann Dr. Josef Polukar in den Vorstand entsendet. Die Regierung hat sich die Nominierung ihres Vertreters im Vorstande vorbehalten. Bei der unmittelbar nach der Generalversammlung erfolgten Constituierung des Vorstandes wurde Herr

August Schuchart zu dessen Obmann gewählt und überdies ein Executivcomité, bestehend aus den Herren Aug. Schuchart, E. Palmer und Dr. Bed., eingesetzt.

— (Zur Bauhätigkeit.) An der Abtragung der Ruine des landschaftlichen Theaters wird rüstig gearbeitet. Ihre Stelle wird bekanntlich die Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft einnehmen, zu welcher Baumeister Treo die Pläne geliefert hat. Die Tonhalle wird einen großen und einen kleinen Concertsaal, neun Lehrzimmer und die Dienertwohnung enthalten. In dem Erdgeschosse werden sich zwei zur Vermietung bestimmte Schaugewölbe und eine Restaurationsküche befinden; von letzterer wird jedoch nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn Bälle, Concerte und dergleichen stattfinden. Den Bau führt die Krainische Baugesellschaft um 52.000 Gulden auf; in diese Bausumme sind jedoch die Kosten für Gas- und Wasserleitung und innere Einrichtung nicht eingeschlossen.

— (Deutsches Sängerbundesfest in Wien.) Der Festausschuß des allgemeinen vierten deutschen Sängerbundesfestes in Wien wird anlässlich des im August d. J. in Wien stattfindenden Nationalfestes eine Festzeitung erscheinen lassen. Diese wird mindestens zehn reich illustrierte Nummern, jede drei Bogen Groß-Quart, umfassen und am 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August und dann während der Festtage vom 15. bis 19. August täglich erscheinen. Nach Abschluss des Festes werden noch zwei oder drei Nummern folgen. Die Festzeitung wird außer den poetischen und Prosaarbeiten ersten und höheren Inhaltes unserer hervorragendsten Dichter und Schriftsteller zunächst eine historische Darstellung des Werdens, Gestaltens und Verlaufs des großen Sängerbundes vom Coburger Sängertage an bis zur Abtragung der Festhalle bringen und über alle Gesangsaufführungen und sonstigen Veranstaltungen berichten. Die Illustrationen werden neben der Darstellung aller Festbauten und des Festplatzes auch photographische Aufnahmen, Momentdarstellungen von Festzügen, von jeder bedeutenderen Festhandlung, die Porträts der hervorragenden Leiter des deutschen Sängerbundes und des Wiener Festausschusses, Handschriften und Porträts bedeutender Componisten u. s. w. bringen. Der genaue Prospect erliegt in der Handlung des Herrn Karinger zur Einsicht auf.

— (Vom Zirknitzer See.) Der weltberühmte Zirknitzer See hatte im abgelaufenen Winter ein ganz anderes Aussehen als sonst. Da es auf dem Karste von der Weihnachtszeit an bis Ende März keine nennenswerten Niederschläge gab und infolge dessen in mehreren Gegenden auch Wassermangel, wie Mitten im Sommer, herrschte, nahm, wie man der «Tagespost» meldet, auch der See eine sommerliche Physiognomie an. Erst die letzten Regengüsse haben ihn wieder zum Anschwellen gebracht, so zwar, daß er erst jetzt sein Bett vollkommen ausfüllt und jenes Aussehen angenommen hat, welches als das winterliche zu bezeichnen ist.

— (Aus Krainburg.) Der Verein «Bralno drustvo» in Krainburg veranstaltet am 4. Mai mit der Vereinskasse und dem Sängerkorps an der Spitze einen Ausflug nach Oberkrain, und zwar nach Bigaun. Die Abfahrt dahin erfolgt mit dem Mittagzuge, die Rückkehr nach Krainburg mit dem Abendzuge. In Bigaun findet im Garten des Herrn Janša eine Unterhaltung mit Gesang, Musik und Tanz statt.

— (Musikalisch-declamatorische Akademie in Rudolfswert.) In Rudolfswert findet am 23. d. M. eine musikalisch-declamatorische Akademie zum Besten des dortigen Studenten-Unterstützungsvereines statt, welche von den Gymnasialschülern unter der Leitung ihres Gesanglehrers Herrn P. Hugolin Sattner und der freundlichen Mitwirkung mehrerer Herren im Saale des «Narodni Dom» veranstaltet wird. Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Promenade-Concert.) Morgen mittags findet in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 17. Infanterie-Regimentes, statt. Programm: 1.) «Zimmer schneidig», Marsch von Wetatschek. 2.) Ouverture zur Oper «Die Felsenmühle» von Reißiger. 3.) «Wo Lust und Freude wohnen», Walzer von Strauß. 4.) Phantasie aus der Oper «Dithello» von Verdi. 5.) «Husarenritt», Galopp von Spindler. 6.) Scene und Duett aus der Oper «L'Ebree» von Apolloni. 7.) «Herzigen Gruß viel tausendmal», Lied von Abt. 8.) «Auf, zur Sängertante», Marsch von Ernst. — Das für vorgestern nachmittags in Aussicht genommene Promenade-Concert mußte der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben und bleibt dasselbe Programm für nächsten Donnerstag aufrecht.

— (Die krainische Baugesellschaft) wird zwischen dem Postgebäude und dem Hotel «Stadt Wien» ein zweistöckiges Haus auführen. Im Parterre-räume soll ein großer Gasthausalon hergestellt, der gegenwärtige Salon im Hofe aber zu anderen Zwecken verwendet werden.

— (Deutscher Schulverein.) Die Laibacher Herren-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines begehrt anlässlich des 10jährigen Bestandes des deutschen Schulvereines ihre diesjährige Hauptversammlung in festlicher Weise Samstag am 26. d. M. um 8 Uhr abends in der Casino-Glaskasse.

— (Somali-Karawane.) Mit dem Stobdampfer «Imperator» ist vorgestern eine Somali-Karawane, bestehend aus 28 Personen, mit 8 Pferden, 5 Kameelen, einigen Löwen und Tigern aus Aßen in Triest angekommen und im Laufe des Tages mit der Südbahn nach Breslau weitergereist.

— (Von der Post.) Wegen eines Felsabsturzes bei Sagor ist der heute 6 Uhr früh fällige Courierzug bis Schluss der Redaction in Laibach nicht eingetroffen. Wie man uns mittheilt, ist ein Unglücksfall nicht zu verzeichnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 18. April, abends. (Fortsetzung aus der «Politischen Uebersicht» der heutigen Nummer.) Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski, in seiner Rede fortfahrend, wies darauf hin, daß Oesterreich anderen Staaten gegenüber in der glücklichen Lage sei, die außerordentlichen Auslagen, wie Eisenbahnbauten und Rüstungserfordernisse, ohne Creditoperationen decken zu können. Der Minister wiederlegte die Angriffe auf das Budget und wies auf die steigende Tendenz der Ertragnisse der Brantweinsteuer und des Tabakmonopols hin. In Besprechung der politischen Situation betonte der Finanzminister die Mäßigung, Ruhe und Beharrlichkeit der Regierung. Es sei zu hoffen, daß die von patriotisch gesinnten Männern vereinbarte Ausgleich vom böhmischen Landtage im Interesse des Landes, beider Volksstämme desselben und im Interesse des Reiches angenommen werden wird. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß nur in der Verbindung der Völker das Wesen und das Wohl Oesterreichs liege. Der Minister stimme den Klagen über den Militarismus zu; Oesterreich aber, den Frieden wollend, müsse dastehen: das Gewehr bei Fuß. Herr von Dunajewski wies ferner den Angriff auf das Bündnis mit Deutschland zurück; dasselbe bilde die Grundlage der mitteleuropäischen Friedenspolitik. — Nach dem Finanzminister sprachen noch die Abgeordneten Dr. Steinwender contra, Lupul pro, worauf Schluss der Debatte angenommen wurde. Generalredner Dr. von Plener erklärte, das Verdienst am Zustandekommen des Ausgleichs komme einem Factor zu, der hoch über allen steht und dankt dem Ministerpräsidenten und den Mitrednern für ihr Verhalten beim Ausgleichswerk. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Wien, 18. April. Ein Erlass des Statthalters von Niederösterreich an die Bezirkshauptmannschaften lautet aus, daß es nicht in dem Belieben der Arbeiter liegen dürfe, am 1. Mai ganz oder nur Nachmittag zu feiern; hierzu sei ein Uebereinkommen mit den Arbeitgebern notwendig. Freie Arbeiter, welche eigenmächtig am 1. Mai die Arbeit verlassen, werden gesetzlich gestraft eventuell sofort aus dem Arbeitsverhältnis entlassen werden. Der Erlass bemerkt, die Mehrzahl der Arbeitgeber werde bereit sein, dem Ersuchen der Arbeiter zu willfahren, eventuell den 1. Mai freizugeben, und appelliert an das gesunde Urtheil der Arbeiter. Der Erlass droht schließlich volle Gesetzesstrenge gegen jede Ausschreitung an.

Graz, 18. April. Die Tischlergehilfen erklärten, sofort wieder die Arbeit aufnehmen zu wollen, wenn ein sechsmitgliediges, aus Meistern und Gehilfen zu bildendes Comité zur Berathung ihrer Forderungen eingesetzt wird. Heute abends findet diesfalls eine Besprechung in der Tischlergenossenschaft statt.

Teichen, 18. April. Die Streikbewegung bedroht Friedel, die Hüttenwerke in Karlschütte, Baischa und Friedland. Auch in der Petroleum-Raffinerie in Oberberg ist der Streik ausgebrochen. Zwei Extrazüge mit Infanterie und Cavallerie aus Krakau und Larnach sind unterwegs. Dem hiesigen Kreisgerichte sind fünf Rädelsführer aus Mährisch-Ostau und 19 aus Karwin eingeliefert worden. Alles in allem streifen im Ostrauer Kohlenrevier gegen 30.000 Arbeiter.

Budapest, 18. April. In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses tritt demnächst eine Pause ein, während welcher Ministerpräsident Graf Szapary und Finanzminister Bekerele sich zu den in Angelegenheit des gemeinsamen Budgets stattfindenden gemeinsamen Conferenzen nach Wien begeben.

Marseille, 18. April. Beim Bankette der Municipalität constatirte Carnot das Interesse Frankreichs an den sozialen Fragen. Frankreich müsse stolz Mittel auf diesen Platz, welchen es durch das einzige Mittel der Freiheit auf diesem Gebiete errungen. Der wirtschaftliche Weltkampf bedürfe der Einigkeit aller Patrioten, welche den Interessen des Landes dienen wollen.

Belgrad, 18. April. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des serbischen Gesandten in Wien, Petronjevic, zum Gesandten in Petersburg und die Beförderung des serbischen Gesandten Simic von Petersburg nach Wien.

Newyork, 18. April. Eine Depesche aus Rio Janeiro meldet: Die brasilianische Regierung hob den Religionsunterricht an den staatlichen Schulen auf.

Angewandte Fremde.

Am 17. April.

Hotel Stadt Wien. Müller, Löwy, Gold, Balut, Kochler, Fischer, Leberer, Schimann, Gerstl, Beyermann, Engel, Kaufleute und Jozrath Salzer, Wien. — Ritter von Paller, Statthalterei-rath i. R.; Jais, Kaufmann, Graz. — Eisenzapf, Znaim. — Dgorenc, Gonobitz. — Sešić, Installateur, Ugram. — Sper, Bodenbach.

Hotel Elefant. Soutuy und Blochman, Kaufleute; Stagle und Breisch, Wien. — Dr. Pavliček, Prag. — Schulz, Rudolfs-wert. — Musić f. Frau, Klagenfurt. — Bauman, Graz. — Sußerl, Prohnik. — Schmidl, Prag. — Bida, Fischer und Nid, Triest. — Reiser, Reif, Rosenheim. — Haberfeld, Dom-bovar. — Schlefinger, Karfm., Temesvar. — Varisch, Fabri-kant, Jägerndorf.

Hotel Bairischer Hof. Sešark Anna, Jakić und Kump, Amerika.

Hotel Südbahnhof. Cosulich, Capitans-Witwe, Finne. — Branca, Maler, Leipzig. — Roubel, Postexpeditor, Triest. — Hartman, Holzhandler, Ugram.

Verstorbene.

Den 17. April. Josef Bovi, Schuhmacher-Lehrling, 16 J., Reber 3, Tuberculose. — Maria Cerar, Stadtarne, 67 J., Karlstädterstraße 7, Wassersucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
17	M. Mg.	725.3	11.6	SW. schwach	bewölkt	0.50
18	M. N.	725.8	15.6	SW. schwach	bewölkt	Regen
19	M. B.	727.7	10.8	SW. schwach	bewölkt	

Wechselnde Bewölkung, öfter Regen. Das Tagesmittel der Wärme 12.7°, um 3.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Was man im Frühjahr thun soll.

Alle, welche an dickem Blut und infolge dessen an Hautauschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Müdigkeit zc. leiden, sollten nicht veräumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungscur, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken, und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandts. (577)

Fettleibigkeit, übermäßige Körperfülle

galten früher als strogende Gesundheit. Heute bekämpft man diese als krankhafte Störungen der Körperernährung, begleitet von Athemnoth, Beklemmungen, Schlafsucht, Hämorrhoiden und Neigung zum Schlagflusse, mit sicherstem Erfolge durch den Gebrauch von kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's Marienbader Reductions-pillen. Vorräthig in den Apotheken. (869)

Verdauungsstörungen,
Mag katarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Vers leimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen (1127) 2

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner Kalkwasser
SAUERBRÜNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Heute
den 19. April 1890 in der
Casino - Glashalle
Kneipe.
Beginn **pünktlich** halb 9 Uhr abends.
Im geschäftlichen Theile Besprechung der **neuen Tracht** und der **Sommerfahrten**. — (Das Turnen der dritten Abtheilung entfällt aus diesem Grunde.)
(1603) 2—2
Der Turnrath.

Anerkennung: Von der Portion Herr Popp aus Heide in Holstein zur Heilung meines Magenleidens zusandte, habe ich noch zwei Pulverchen übrig, und ich muß schon jetzt die Wahrheit gestehen, daß mir geholfen ist. Ich bin, wie es scheint, ganz gesund, der Stuhl erfolgt regelmäßig, und alle übrigen lästigen Beschwerden haben sich ganz verloren.
Dobroci, Slavonien, Post Libinij, 27. Febr. 1887.
(4292) 4—4 Mato Zdjelarević, Lehrer.
Als Zeuge: Bečerin, Pfarrer.
Verdauungsleidende erhalten Prospekte und eine belehrende Broschüre franco und gratis von J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

Eine Wohnung

gassenseits gelegen, im III. Stock, Rathhausplatz Nr. 18, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, ist für Georgi zu vermieten.
Auskunft beim Hauseigenthümer im I. Stock. (993) 7

Feldgyps

(Oberkrainer)
in Säcken à 100 Kilo

Cement

(Trifaller)

in Fässern à 250 bis 300 Kilo
stets vorräthig und billigst zu haben bei

Franz Pirker

Speditions- & Commissionsgeschäft
vis-à-vis dem Südbahnhof
in Laibach. (1885) 3—3

**Zwei möblierte
Monatzimmer**

sind in der Polanastrasse Nr. 15, I. St.,
sogleich zu vergeben.

Auf, zu mir!

**Nur ich, Waffenschmied
N. Hoffmann**

habe unter Garantie die besten, billigsten, feinst vergoldeten Säbel mit Stahl- und Lederscheide, Kuppeln für k. k. Staatsbeamte sowie auch das feinste und grösste Lager von Messern und Scheren etc. (1290) 4

Geht zum Schmied, nie zum Schmiedl,
Moses sang schon dieses Lied!
Ausgezeichnet mit Diplomen, Staatsmedaillen u. s. w.

Laibach, Rathhausplatz Nr. 12.

Erster Laibacher Beamten-Consum-Verein
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Einladung

zu der
am 4. Mai 1890 nachmittags 3 Uhr in der Glashalle der
Schreiner'schen Bierhalle, Petersstrasse
stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

- 1.) Verlesung des Sitzungsprotokolles der letzten Generalversammlung.
- 2.) Genehmigung des Rechnungsabschlusses der II. Geschäftsperiode, d. i. vom 1. Jänner bis 31. December 1889 (Bilanz, Gewinn- und Verlustberechnung, Geldverkehrs-Nachweisung, Mitgliederbewegung, Rechenschaftsbericht).
- 3.) Anträge auf Vertheilung des Reingewinnes (Dotierung des Reservefondes, Dividende, Creierung des Sicherstellungsfondes, Honorierung von Functionären).
- 4.) Grundsätze über die fruchtbringende Anlegung disponibler Cassabestände.
- 5.) Anträge auf Abänderung statuarischer Bestimmungen (§ 28, lit. c).
- 6.) Allfällige Anträge.
- 7.) Newahl an Stelle der im Jahre 1890 ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes.

Laibach im April 1890.

Hochachtend

Der Vereinsvorstand.

**Deutscher Schulverein
Ortsgruppe Laibach.**

Die Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines veranstaltet anläßlich des zehnjährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines
am 26. d. M.

in der Casino-Glashalle
ihre diesjährige

festliche Jahresversammlung

unter gefälliger Mitwirkung der Sängerrunde des Laibacher deutschen Schulvereines und der Militär-Musikkapelle, wozu hiermit alle verehrten Mitglieder, Freunde und Gönner eingeladen werden. Beginn der Versammlung um 8 Uhr.

Tagesordnung:

- 1.) Jahresbericht.
- 2.) Geldgebarungsbericht.
- 3.) Newwahl des Ausschusses.
- 4.) Wahl der Vertreter für die diesjährige Hauptversammlung.
- 5.) Allfällige Anträge, welche bis Dienstag den 22. d. M. dem Ausschusse anzumelden sind.

Laibach am 19. April 1890.

Der Ausschuss.

Graz: Apotheke des Wendelin v. Trnkóczy, Landstraße
Apotheke, Sadstraße;
Wien: Apotheke des Victor v. Trnkóczy „zum heil. Francis cus“ (gleich chemische Fabrik), V., Hundsbühmerstraße Nr. 113:



Wien: Apotheke des Julius v. Trnkóczy „zum goldenen Löwen“, VIII., Seefeldstraße Nr. 30;
Wien: Apotheke des Dr. Otto v. Trnkóczy „zum Habesky“, III., Habeskyplatz Nr. 17.

Unübertrefflich für Zähne

I. Salicyl-Mundwasser

aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.
1 großes Flacon 50 Kr.

II. Salicyl-Zahnpulver

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 Kr.
Obige angeführte Mittel, über welche viele Dankfassungen einliefen, führt frisch am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause
in
Laibach.

Bestellungen von auswärts werden mit umgehender Post versandt. (250) 14

Römer-Bad

(das steirische Gasten)

Eröffnung der Saison am 1. Mai d. J.,

an der Südbahn (mittels Eilzugs von Wien 8 1/2, von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Akrothermen von 30 bis 31° R, besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruations-Störungen, veralteten Exsudaten, chronischen Katarrhen, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc.
Massage oder elektrische Cur. Elegante Voll- und Separatbäder.
Comfortable Wohnungen. Vorzügliche Verpflegung, reizende Alpenlandschaft, ausgedehnte Promenaden, Hochquellenleitung.
Badearzt: Herr Sanitätsrath und Operateur Dr. H. Mayrhofer.
Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und franco durch die Bade-Direction Römerbad, Untersteiermark. (1626) 3—1
Vom 1. Mai an halten die Tages-Eilzüge in Römerbad an, und werden von diesem Tage bis 15. September Saison-Tour- und Retourkarten mit 35-, beziehungsweise 45-tägiger Gültigkeitsdauer zu ermäßigten Preisen ausgegeben.